

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Band:** 33 (1977)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Aufgespiesst

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Deutsch in aller Welt

**US-Staat Washington.** — In diesem nordwestlichen Bundesstaat der VS (Hauptstadt Olympia, größte Stadt Seattle) wird Deutsch an den Universitäten und Colleges (allein im Amtsbezirk Seattle gibt es 77) als Lehrfach angeboten; die Portland State University und das Eastern Washington State College veranstalten alljährlich eine „Deutsche Sommerschule“. Ein vierstündiges, aus Bellingham (nahe der kanadischen Grenze) ausgestrahltes Rundfunkprogramm unterrichtet jeweils am Samstag und Sonntag Zehntausende von deutschsprachigen Hörern über das aktuelle Geschehen, über das kirchliche und kulturelle Leben; es bringt ferner Kinder- und Wunschkonzert-Programme, Sportberichte, Toto- und Lotto-Ergebnisse. Neben der Zeitung „Pazifische Rundschau“ erscheinen viele Zeitschriften, vor allem Vereinsblätter wie „Das Echo — Kolping-Blatt“.  
(KK 286 — 5. 11. 1976.)

**Indonesien.** — Indonesien gehört zu den wenigen Entwicklungsländern, die eine Ausbildung in fremden Sprachen nicht nur gestatten, sondern aktiv fördern. Die „Selbstsicherheit“ dürfte damit zusammenhängen, daß „Bahasa Indonesia“ als erste, offizielle und Unterrichtssprache inzwischen überall im Land der 13 000 Inseln akzeptiert wird — im Gegensatz etwa zu Indien, wo die Einführung einer Lingua franca zu mannigfachen Schwierigkeiten und Unruhen geführt hat. Unter den Fremdsprachen nimmt Englisch in Indonesien den ersten Platz ein, dann folgen Deutsch und Französisch, die Holländisch, die Sprache der früheren Kolonialmacht, weitgehend verdrängt haben.

Die entscheidende Neuerung besteht nun darin, daß Deutsch und Französisch an den mehr als 1000 Oberschulen nicht nur als Neben-, sondern als Haupt- und Prüfungsfach gelehrt werden. Das kommt einer Aufwertung gleich, mit der Dschakarta offenbar den starken angelsächsischen Einfluß „neutralisieren“ und die junge indonesische Generation stärker an Westeuropa heranführen möchte. Da die fachliche Qualität der rund 1000 Deutschlehrer, die wie ihre Kollegen in anderen Fächern unterbezahlt sind und deshalb noch nebenher unterrichten müssen, zu wünschen übrigläßt, hat das *Goethe-Institut* mit einem Aus- und Fortbildungsprogramm der Lehrer begonnen, das auch die Provinzen einbezieht und das die deutschen Steuerzahler rund 1 Million DM kosten wird.

(„*Neue Zürcher Zeitung*“, 15. 10. 1976)

## Aufgespießt

### Mal Objekt, mal Subjekt — je nach Prädikat!

Im „Thuner Amtsanzeiger“ war Anfang Januar folgender Kinotext zu lesen: „*Die Pracht, Farbe und Größe dieses Geschehens von dramatischer Gewalt lobt und eroberten die ganze Welt!* Gemeint war offenbar:

1. Die Welt lobt (Präsens) Pracht, Farbe und Größe dieses Geschehens.
2. Pracht, Farbe und Größe dieses Geschehens eroberten (Imperfekt) die Welt.

Zwei solcherart entgegengesetzte Bezüge unter einen Hut zu bringen ist auch eine Leistung, allerdings nicht von „dramatischer Gewalt“, sondern von dramatischer Vergewaltigung. (*Eingesandt von P. Schmid, Hünibach*)

## Radio und Fernsehen

### Ex-akte Beob-achtung

Die Rundfunksprecher sind mächtiger, als es scheint. Kein Lehrer, kein Professor, kein Schauspieler, kein Politiker wird so oft von so vielen Menschen gehört wie die Nachrichtensprecher in Hörfunk und Sehfunk. Und kaum haben sie etwas gesagt, da sagen es ihnen schon Tausende nach, und alsbald sind es Millionen, die den Nachrichtensprechern nach dem Munde reden.

Da die Nachrichtensprecher alles vom Blatt ablesen, geraten sie immer wieder ans Ende der Zeile und dort gelegentlich wohl auch an einen Trennungsstrich. Die Trennung der Wörter richtet sich womöglich nach etymologischen Gesichtspunkten. So besteht das Wort *exakt* aus der Vorsilbe ‚ex‘ und aus ‚akt‘; und *beobachten* hat die Vorsilben ‚be‘ und ‚ob‘ vor *achten*. Dementsprechend werden diese Wörter beim Schreiben getrennt. Beim Sprechen nimmt man auf solche Trennungen keine Rücksicht; aber irgendein Nachrichtensprecher hat vor einiger Zeit, ob aus Versehen oder aus Mißverständnis, das Wort *exakt* tatsächlich auch dergestalt getrennt gesprochen. Er sagte also *ex-akt*. Und er sagte auch „beob-achten“. Nun ja, das kann ja einmal vorkommen. Doch ist das nicht nur einmal vorgekommen. Alsbald sagten andere es ihm genauso nach; nicht nur andere Nachrichtensprecher, sondern mehr und mehr Nachrichtenhörer dachten, man müsse „Beob-achtung“ so „ex-akt“ aussprechen.

Wo führt das hin? Sollen wir jetzt auch „Ex-amen“ sagen? Sowas muß man einmal „durchex-erzieren“, um zu merken, wie gescheit das klingt. Wir reden dann von einem „Ad-optimkind“ oder von „Syn-oden“. Und aus etymologischer Konsequenz würden wir dann gar das Wort *allein* wie „all-ein“ aussprechen.

Auch Nachrichtensprecher müssen merken, daß solche Wörter aus den ursprünglichen Bestandteilen zu einer neuen Einheit verschmolzen sind, und diese Einheit wird im Sprechen dadurch ausgedrückt, daß die Buchstaben ineinanderfließen. Wenn jemand *Obacht!* ruft, denkt er nicht an „Ob-acht“. Dafür ist gar keine Zeit. Und auch wenn man sich jederlei Zeit zum Sprechen nimmt, klingt eine Sprache besser, wenn sie legato und nicht staccato gesprochen wird, wenn also die Silben und Wörter *ineinander* übergehen und nicht „in-ein-ander“. Die Franzosen fügen sogar hier und da der Musikalität zuliebe einen verbindenden Buchstaben zwischen zwei Wörtern ein. Und da sollen wir nun Wörter, die aus ehemals getrennten Bestandteilen schön zusammengewachsen sind, um der Etymologie willen zerreißen? Wenn jemand an unsere Tür klopft, sollen wir nicht mehr *herein!* rufen, sondern „her-ein“?